

Foto: Wodicka / GEP



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiundzwanzigster Sonntag nach Trinitatis

27. Oktober 2024

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte. (Psalm 130,4)

Vergebung suchen wir in dieser verwirrenden und dramatischen Zeit. Oft wissen wir nicht einmal, was wir eigentlich tun sollen. Darum hören wir, was uns gesagt ist, und hoffen auf Gottes Wegweisung.

PSALM 143

HERR, erhöre mein Gebet, / vernimm mein Flehen um deiner Treue willen,
erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen,
und geh nicht ins Gericht mit deinem Knecht;
denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht.

Denn der Feind verfolgt meine Seele
und schlägt mein Leben zu Boden,
er legt mich ins Finstere
wie die, die lange schon tot sind.

Und mein Geist ist in mir geängstet,
mein Herz ist erstarrt in meinem Leibe.

Ich gedenke an die früheren Zeiten; /
ich sinne nach über all deine Taten
und spreche von den Werken deiner Hände.

Ich breite meine Hände aus zu dir,
meine Seele dürstet nach dir wie ein dürres Land.

HERR, erhöre mich bald, mein Geist vergeht; /
verbirg dein Antlitz nicht vor mir,
dass ich nicht gleich werde denen, die in die Grube fahren.

Lass mich am Morgen hören deine Gnade;
denn ich hoffe auf dich.

Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll;
denn mich verlangt nach dir.

Errette mich, HERR, von meinen Feinden;
zu dir nehme ich meine Zuflucht.

EVANGELIUM

bei Matthäus im 18. Kapitel

Petrus trat zu Jesus und sprach zu ihm: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ist's genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal.

Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. Und als er anfang abzurechnen, wurde einer vor ihn gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und zu zahlen. Da fiel der Knecht nieder und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch.

Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silbergroschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du schuldig bist! Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war.

Als nun seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. Da befahl ihn sein Herr zu sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis er alles bezahlt hätte, was er schuldig war.

So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.

Matthäus 18,21-35

LIED der Woche

Kommt, atmet auf – Liederheft für die Gemeinde Nr. 075

1. Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen und neu beginnen,
ganz neu,
*da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns, da
berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns.*

2. Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken und neu beginnen, ganz neu, ...
3. Wo Menschen sich verbünden, den Hass überwinden und neu beginnen, ganz neu, ...

Text: Thomas Laubach | Melodie: Christoph Lehmann

PREDIGT

über Micha 6,1-8

„Wo soll das denn alles noch hinführen?“ So fragen sich derzeit viele in unserem Land. Die Politiker und Politikerinnen streiten über das Sicherheitspaket, doch nichts ändert sich. Nach wie vor kommen Asylsuchende nach Deutschland. Sollten sie schon an der Grenze abgewiesen werden? Zugleich kommt es zu vielen Ausfällen, weil Arbeitsplätze nicht besetzbar sind, und es gibt vieles andere, was zu beklagen ist. Was unzufrieden macht, ist je nach persönlicher Einstellung unterschiedlich, doch die meisten sind sich einig: Die Lage ist dramatisch.

Dramatisch geht es auch zu im Buch des Propheten Micha – und war im doppelten Sinn: Voller Spannung sind zum einen die Themen des Propheten – in einer Zeit voller sozialer und religiöser Spannungen; zum anderen ist das ganze Buch als Drama verfasst: In verteilten Rollen wird die Geschichte des Propheten vorgestellt, der um das Jahr 700 vor Christus gelebt hat. Eine Szene aus dem Drama ist uns für den heutigen Sonntag als Predigttext vorgeschlagen. Ich kann das nicht als Drama aufführen, aber ich möchte die einzelnen Auftritte erkennbar machen.

Zu Beginn führt der Prophet Micha in die Szene ein. Weil es in früherer Zeit noch keine Regieanweisungen in einer Geschichte mit verteilten Rollen gab, steckt der Prophet in seinen Worten den Rahmen ab. Es gibt einen Rechtsstreit mit weitem Horizont. Der Prophet sagt:

Hört doch, was der HERR sagt: »Mach dich auf, führe einen Rechtsstreit mit den Bergen, auf dass die Hügel deine Stimme hören!« Hört, ihr Berge, den Rechtsstreit des HERRN, ihr starken Grundfesten der Erde; denn der HERR will mit seinem Volk rechten und mit Israel ins Gericht gehen!

Von weltweiter Bedeutung ist das, worum es im Folgenden geht, sogar Hügel und Berge sind betroffen, ja sogar die Grundfesten der Erde sollen zuhören. So sollen auch wir als Hörer genau wahrnehmen, was nun geschieht: Gott will einen Rechtsstreit mit seinem Volk beginnen, er ist verärgert über das,

was in Israel und Jerusalem geschieht. So ist nun Gottes Stimme zu vernehmen:

»Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Das sage mir! Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst und vor dir her gesandt Mose, Aaron und Mirjam. Mein Volk, denke doch daran, was Balak, der König von Moab, vorhatte und was ihm Bileam, der Sohn Beors, antwortete; wie du hinüberzogst von Schittim bis nach Gilgal, damit du erkennst, wie der HERR dir alles Gute getan hat.«

Gott erinnert die Menschen daran, was er ihnen Gutes getan hat: Er hat doch sein Volk aus der Knechtschaft in Ägypten befreit, er hat Israel begleitet und bewahrt in der schweren Zeit in der Wüste und die Menschen schließlich in das gelobte Land geführt. So viel Gutes hat er getan, doch das Volk lebt nun nicht dementsprechend. Was ist los mit dem Volk, und so fragt Gott provokativ: Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Einer aus dem Volk reagiert, womöglich im Sinne vieler:

»Womit soll ich mich dem HERRN nahen, mich beugen vor dem Gott in der Höhe? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen, mit einjährigen Kälbern? Wird wohl der HERR Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?«

Der da für das Volk spricht, sieht anscheinend nur eine Möglichkeit als Antwort auf Gottes Taten: Gott mit Opfern zu danken. Doch das macht das Volk ja bereits, darum übertreibt der Sprecher mit seiner Aufzählung riesiger Opfer. Viele tausend Widder oder Ströme von Olivenöl, das könnte wohl niemand aufbringen. Heute würden wir wohl sagen: Was soll ich denn noch alles tun? Meine Wohnung für Migranten hergeben? Übertriebene Mieten zahlen? Oder gar das Wohl meiner Kinder auf's Spiel setzen?

Das ist nicht nur übertrieben, die Gedanken gehen in eine falsche Richtung. Was Gott von uns wirklich erwartet, fasst der Prophet in einem abschließenden Wort zusammen:

Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Nicht der Opferkult ist die richtige Antwort auf Gottes Gaben. Du weißt es doch, sagt der Prophet. Er spricht damit nicht nur den einen an, auch nicht nur die anwesende Volksmenge, er sagt: Mensch. So wie Berge und Hügel den weiten Horizont andeuten, so sind alle gemeint, auch wir heute, auch du, Mensch.

Du weißt es doch, Mensch, es geht nicht um übertriebene Opfer, sondern um anderes als dies: Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein vor Gott. Was das für uns heißen kann, möchte ich darum genauer betrachten.

Gottes Wort halten: Der Prophet erinnert an das Recht. In der Bibel geht es dabei immer darum, den Zu-Kurz-Gekommenen zu ihrem Recht zu verhelfen. Unser Rechtssystem ist bestimmt vom römischen Recht, das auf eine Verteilungsgerechtigkeit zielt: Jeder bekommt, was ihm zusteht. Ganz anders in der Welt der hebräischen Bibel, die wir Altes Testament nennen: Recht heißt dort, dass die zu ihrem Recht kommen, die sonst zu kurz kommen: die Witwen, die Waisen. Gerecht ist, wer ihnen zu einem guten Leben verhilft. Wen wird es wundern, dass ich da heute insbesondere an die Migranten denke. Viele mögen es schon kaum noch hören, wie nicht nur in der Politik, sondern auch in unseren Häusern darüber gestritten wird, ob wir den Zuzug weiter begrenzen sollten und wie Abschiebungen effektiver organisiert werden können. Recht tun, sagt der Prophet, und wenn ich das im biblischen Sinn ernst nehme, durchbricht gerade das unsere Denkstrukturen und Diskussionslinien: Recht tun heißt in diesem Zusammenhang, den Asylsuchenden und Migranten zu ihrem Recht zu verhelfen. Es gibt das Recht auf Asyl, das sich nicht durch Beschlüsse aushebeln lässt. Und mehr als das: Es gibt für jeden Menschen das Recht auf ein menschenwürdiges Leben, wie es in der Bibel heißt: „Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken. Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst; denn ihr seid auch Fremdlinge gewesen in Ägyptenland.“ (3. Mose 19,33-34)

Liebe üben: Das zweite Stichwort bei Micha zielt eher auf unser persönliches Verhalten. Was Gott uns Gutes getan hat, gewinnt unter uns Gestalt in der Liebe, die wir uns gegenseitig zukommen lassen. Das scheint uns gerade in christlichen Kreisen zunächst einmal selbstverständlich. Das Christentum wird doch immer wieder als die Religion der Nächstenliebe bezeichnet. Doch gerade darum kommt es hier darauf an, genau hinzuschauen, was es heißt: Gott will nicht, dass du dich opferst, Gott will, dass du liebst. Das beginnt im ganz Privaten, in der Familie, in der Zweierbeziehung. Ich höre das immer wieder, dass da insbesondere über Frauen gesagt wird: Sie hat sich für ihre

Kinder aufgeopfert oder: wie aufopferungsvoll sie ihren Mann gepflegt hat. Das Wort vom Opfer findet den Weg bis in die Todesanzeigen und Nachrufe, wenn jemand gestorben ist. Frei werden wir, wenn wir uns als Paar oder für die Kinder nicht aufopfern, sondern wenn wir uns gegenseitig lieben und achten. Liebe üben, heißt das bei Micha, aus Liebe Gutes tun, nicht als Opfer. Das gilt übrigens auch für unseren Umgang mit Geflüchteten. Es geht nicht darum, dass wir uns aufopfern. Es geht darum, dass wir ihnen mit Güte und Zuneigung begegnen – das fängt schon im Kindergarten und in der Schule an.

Und schließlich: Demütig sein vor deinem Gott. Oder in einer anderen Formulierung: achtsam mitgehen mit deinem Gott. Das setzt ja voraus, dass wir Gottes Spuren in unserem Alltag erkennen, erst dann können wir sie mitgehen. Da muss ich an Martin Niemöller denken, der Mitbegründer der Bekennenden Kirche im Dritten Reich und spätere Kirchenpräsident von Hessen-Nassau. Der Kompass seines Denkens, Redens und Handelns war die Frage: Was würde Jesus dazu sagen? Mit dieser Frage lässt sich achtsam mitgehen mit Gott. Was würde Jesus dazu sagen? Frage ich mich zum Beispiel, wenn ich sehe, wie viele darauf bestehen, dass ihr Lebensstandard so bleibt wie in den zurückliegenden Jahren. Dabei ist in der letzten Zeit erkennbar geworden, dass wir maßlos über unsere Verhältnisse gelebt haben. Das hat vor allem der Umwelt und dem Klima massiv geschadet, und auch Menschen in anderen Ländern haben unter unserem Lebensstil gelitten. Achtsamer mit Mensch und Natur umzugehen, kostet uns alle etwas. Sicherlich ist die Politik der Regierung in den letzten Jahren nicht sehr hilfreich gewesen. Vor allem hat es viele hinderliche Auseinandersetzungen gegeben. Doch ich bin mir sicher: es kann vieles nicht so bleiben wie es ist. Was würde Jesus dazu sagen? Wenn wir die Frage ernst nehmen, muss sich viel ändern in unserer Welt und auch bei uns persönlich.

Gottes Wort halten, Liebe üben und achtsam mitgehen mit deinem Gott: Ja, es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert. Im Vertrauen auf Gottes Liebe und Gnade in Jesus Christus kommt es nur darauf an, dass wir damit anfangen. So können wir einstimmen in den alten Vers aus dem Gesangbuch und uns damit an Gott wenden (EG 295,2): „Von Herzensgrund ich spreche: dir sei Dank allezeit, weil du mich lehrst die Rechte deiner Gerechtigkeit. Die Gnad auch ferner mir gewähr; ich will dein Rechte halten, verlass mich nimmermehr.“

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gütiger Gott, in Christus schenkst du uns Vergebung und neues Leben. Wir bitten dich:

Lass alle, denen ein Dienst in der Kirche anvertraut ist, die Kraft der Vergebung erfahren, damit ihr Reden und Handeln deine Liebe bezeugen.

Gib den Regierenden in aller Welt die Bereitschaft, Konflikte und Spannungen ohne Gewalt zu lösen. Schenke Versöhnung und Frieden den Völkern, die unter Krieg und Terror leiden.

Sei mit den Männern und Frauen, die Hilfe leisten in den Krisengebieten der Erde. Stärke alle, die sich einsetzen für eine gerechte Wirtschaftsordnung und die Bewahrung der Schöpfung.

Hilf uns, dass wir eigene Fehler eingestehen und denen verzeihen, die an uns schuldig geworden sind.

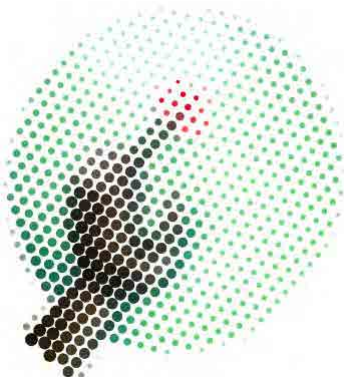
Schenke unseren Verstorbenen Vergebung ihrer Sünden, heile ihre Verletzungen, wandle Traurigkeit in Freude und führe uns mit ihnen zur Vollendung.

Vater des Erbarmens und Gott allen Trostes, schenke uns und dieser Welt deinen Frieden. Wir bitten durch Christus, unseren Herrn.

SENDUNG und SEGEN

Jesus Christus spricht zu dir: Die Last ist weg, Du bist frei. Du kannst leben.

So segne und behüte dich der barmherzige Gott, Vater, Sohn und Heilige Geist. Friede sein mit dir.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de